Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

General-Anzeiger

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. 6.– Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 19.50 Mk. (einschl. 1.50 Mk. Zeitungsgebühr). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 48. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postscheckkonto Köln 15503.

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 35 Pfg. im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 174 — Dienstag, den 26 Juli 1921. — 44. Jahrgang

Neustes vom Tage.

Frankreich hat als Beratungstag des Verbandsrats über Oberschlesien den 4. August vorgeschlagen.

England und Italien schlagen die Zuteilung der zweifelsfrei deutschen bzw. polnischen Gebiete Oberschlesien an die betr. Länder vor.

Die englisch-französische Spannung wegen Polens nimmt zu.

Ein Tiroler Abgeordneter des römischen Parlaments wurde nach der Sitzung tätlich angepöbelt.

In Kleinasien hat sich der türkische Widerstand gegen die Griechen erfolgreich weiter versteift.

Vor der Entscheidung über Oberschlesien.

Der Oberste Rat hat das Wort.

Paris, 25. Juli. Dem „Temps" zufolge ist der französische Botschafter in London gestern abend angewiesen worden, der englischen Regierung folgende Eröffnungen zu machen:

Frankreich ist damit einverstanden, daß der Oberste Rat

am 4. August

zusammentritt, um sich mit der oberschlesischen Frage zu befassen. Die französische Regierung hält es aber nach wie vor für notwendig,

sofort Verstärkungen

nach Oberschlesien zu schicken. Sie besteht weiter darauf, daß vor der Konferenz Sachverständige zusammentreten, um die Lösung vorzubereiten.

Ein englisch-italienischer Vorschlag.

Paris, 25. Juli. Wie der halbamtliche „Petit Parisien" mitteilt, ist am Sonntag aus Oppeln eine gemeinsame englisch-italienische Mitteilung eingetroffen, die zu neuen Besprechungen zwischen Paris und London Anlaß geben kann. Es handelt sich um einen von Sir Harold Stuart und dem italienischen Vertreter, der den gegenwärtig in Rom weilenden General Martini vertritt, herrührenden Plan, der auf einen früher bereits gemachten Vorschlag zurückkommt. Dieser Vorschlag bestand darin, vor der Entscheidung des Obersten Rates den Deutschen sowohl wie den Polen die

Bezirke zu übergeben, deren deutsche oder polnische Zugehörigkeit unbestreitbar ist.

Polen würde so die Bezirke Pleß und Rybnik, deren Bevölkerung unzweifelhaft polnisch sei, erhalten und Deutschland die Nord- und Westbezirke des Abstimmungsgebiets, besonders die Bezirke von Rosenberg, Oppeln, Kreuzburg und Leobschütz.

Dieser Vorschlag, so führt der „Petit Parisien" weiter aus, würde ein Mittel sein, in den bestrittenen Gebieten die interalliierten Polizeikräfte zu konzentrieren und so die Zahl der zu entsendenden

Verstärkungstruppen auf ein Minimum

zurückzuführen.

Das „Echo de Paris" bringt eine ähnliche Information, fügt aber hinzu, es wäre unnütz, daran zu erinnern, daß Frankreich diesen Plan bereits zurückgewiesen habe.

Verbrämte britische Mahnungen.

London, 25. Juli. Der diplomatische Vertreter des „Daily Telegraph" schreibt, der französische Botschafter hatte mit Lord Curzon am Sonntag nachmittag eine ungewöhnlich lange Besprechung. Er erneuerte Briands Ersuchen um Ernennung britischer Mitglieder für eine Sachverständigenkommission und die Entsendung britischer Truppen nach Oberschlesien. **Französische Truppen würden auf jeden Fall abgehen.** Curzon wies darauf hin, daß

keine Truppen abgehen sollten, bevor der Oberste Rat dieses Vorgehen gebilligt habe.

Er drängt sodann auf den Zusammentritt des Obersten Rates Anfang August. Trotz dem Bestreben beider Regierungen, einen höflichen und freundschaftlichen Gedankenaustausch zu unterhalten, bleibe die grundsätzliche

Meinungsverschiedenheit unverändert

London, 25. Juli. Ein diplomatischer Mitarbeiter der „Times" schreibt, die Haltung der französischen Besatzungstruppen in Oberschlesien sei durchaus herausfordernd und die Entsendung weiterer Truppen werde die Lage verschlimmern und die

Polen zu einer Haltung ermutigen,

die zum Ausbruch führen könne. Neue Unruhen in Oberschlesien würden wahrscheinlich den Sturz der neuen Regierung herbeiführen. Ein Ereignis, das bei der gegenwärtigen Lage katastrophale Folgen haben würde. Wenn Truppen gesandt werden sollen, dann müssen es aber englische wie französische sein. Aber englische Truppen würden nicht entsandt werden, bevor der Oberste Rat zusammengetreten ist.

Der französische Schrecken.

Berlin, 25. Juli. Blättermeldungen aus Gleiwitz zufolge wurde dort gestern abend der Former Skornia in einem Lokal nach einer Auseinandersetzung mit zwei Franzosen von diesen erschossen. Zwei italienische Soldaten versuchten, die Täter festzunehmen. Die Franzosen flüchteten auf die Straße und eröffneten von dort aus eine wilde Schießerei ins Lokal.

„Monsieur" Spartacus.

Berlin, 25. Juli. In Düsseldorf, Köln, Breslau und Brieg usw. wurden Personen verhaftet, die in ihren Aussagen, die durch das teilweise beschlagnahmte Material bestätigt wurden, zugaben, daß in den nächsten Monaten ein

neuer Linkspusch

geplant sei und zwar mit französischer Unterstützung an Geld und Waffen. Ein Kommunist, der sich als Gold- und Silberwarenhändler aus Düsseldorf ausgab, hat in Breslau nach seiner Verhaftung in seinem Geständnis offen zum Ausdruck gebracht, daß er zwar unschädlich gemacht sei, daß aber an seiner Stelle zahllose Mitbrüder seine Ideen weiter verfechten werden.

Frankreich hilft dem Kommunismus in Deutschland mit Geld und Waffen.

Auf nähere Fragen, warum Frankreich aber auch nur französische Kreise ein Interesse an der Ausbreitung, beziehungsweise dem Siege des Kommunismus in Deutschland haben sollen, antwortete er, Frankreich habe ein sehr großes Interesse daran, eine neue Erschütterung in Deutschland herbeizuführen, da der Haß gegen Frankreich infolge der oberschlesischen Vorgänge usw. bedenklich gestiegen sei und die Reaktion sehr an Macht gewonnen habe. Diese zu bekämpfen und zu hemmen, daran sei französischen Kreisen sehr gelegen.

Der Herd der neuen Organisation für einen neuen Linkspusch befindet sich im besetzten Rheinlande. **Die Vorbereitungen werden eifrig betrieben.**

Reinfall Dortens.

Dr. Dorten, dem von Frankreichs Gnaden künftigen „Präsidenten einer selbständigen rheinischen Republik", ist ein kleines diplomatisches Mißgeschick widerfahren. Einem Besucher, der den Einfall hatte, Dr. Dorten einzureden, daß weite Kreise der rheinischen Arbeiterschaft zum Separatismus hinneigen und daß der Reichstagsabgeordnete Haas bereit wäre, sich an die Spitze der Lostrennungsbestrebungen zu stellen, übergab er, von der Wahrheit des Erzählten überzeugt,

35 000 Mark für Propagandazwecke.

Sehr bald stellte [illegible], aber heraus, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Die Geschichte mag für Dr. Dorten, der den Verlust von 35 000 Mark zu beklagen hat, ärgerlich sein, sie ist aber sonst sehr lustig und lehrreich. Denn die Naivität dieses Mannes, der die Vermessenheit besitzt, sich als einflußreichen Politiker aufzuspielen, wirkt nachgrade doch mehr als komisch. Zugleich sieht man aber wieder, wie lächerlich gering der Anhang dieses sogenannten „Parteiführers" ist. Von allen politisch ernst denkenden Männern im Rheinland ängstlich gemieden, ist Dr. Dorten bereit, sich dem ersten besten Abenteurer und Schwindler in die Arme zu werfen, der gerissen genug ist, Sympathien für Landesverrat zu heucheln und sonderbündlerische Phrasen zu gebrauchen.

Nicht ganz geklärt ist allerdings die Leichtigkeit, mit der Dr. Dorten über so bedeutende Summen konnte verfügt.

Mustafa Kemal zeigt die Zähne.

Stockung des griechischen Vormarsches.

Paris, 25. Juli. Havas wird aus Angora gemeldet: Bei Ankingach hat eine **erbitterte Schlacht** stattgefunden, die zugunsten der Türken geendet hat. **Die Griechen haben zahlreiche**

Gefangene, acht Geschütze

und viel Munitions- und Kriegsmaterial verloren.

Angora, 25. Juli. Der amtliche türkische Kriegsbericht meldet, daß im Brussa-Abschnitt die Griechen die Linie Biledjik-Bazardji erreicht haben. Im Uschakabschnitt wurde ein griechischer Angriff abgewiesen. Die Türken haben ihre Sicherheitstruppen von Afium Karahissar, wo Kämpfe stattgefunden haben, zurückgezogen.

Nach einer Meldung aus Ismid setzen die Türken ihren siegreichen Angriff auf Biledjik, Sent-Schehir und Inhissar fort. Die türkischen Truppen sollen Afium, Karahissar und Tulu-Bunar bereits besetzt haben. Der Korrespondent des türkischen Blattes „Vakit" berichtet auch die Einnahme von Uschak durch die Türken. Ferner soll dem amtlichen Bericht von Angora zufolge Fedhie-Hamidieh von den Türken genommen sein, die auf Dnegol vormarschieren.

Paris, 25. Juli. Die Abendblätter veröffentlichen weitere türkische Siegesmeldungen. Die **griechische Südfront soll eingestoßen** und Tulu-Bunar, jenseits des Afium Karahissar, von den Türken genommen sein. Eine ganze griechische Division **wurde angeblich gefangen genommen.**

Bevölkerungsstatistik aus Petersburg.

In einer Sitzung des Petersburger Exekutivkomitees erstattete, wie die Petersburger Blätter berichten, der Verweser des statistischen Bureaus Gürgenburg Bericht über die Bevölkerungsbewegung. Wie entnehmen dem Bericht einzelne Zahlen, die zum Teil merkwürdig anmuten.

Auf Grund der letzten Volkszählung im August 1920 betrug die Bevölkerung Petersburgs 772 000 Menschen, dabei entfielen auf 100 Frauen 72 Männer. Vor dem Kriege zählte Petersburg ohne Vorstädte 2 073 000 Bewohner. Bis zum Kriege war die Heiratsziffer in Petersburg niedriger als in London und Paris und betrug auf 1000 Bewohner 6 Ehen. 1916 fiel diese Zahl auf 4,7, stieg aber dann nach der Revolution schnell. Schon 1919 tritt eine Erscheinung in Kraft, die in keinem Lande beobachtet wird, und kein Beispiel in der Geschichte hat: die Heiratsziffer steigt auf 20, 1920 sogar auf 27 und hält sich im laufenden Jahre noch immer auf 24 Ehen für je 1000 Einwohner.

Gürgenburg erklärt diese Erscheinung durch die wirtschaftliche Not: früher scheuten die einigermaßen wirtschaftlich versorgten Männer die Ehe, besonders mit besitzlosen Frauen. Jetzt aber, wo die Frauen ebenso wie die Männer verdienen und arbeiten und denselben Nahrungsmittelanteil erhalten, sei die Ehelichen der Männer plötzlich gesunken! Besonders stark sind die Ehen zwischen Vertretern der verschiedenen Völkerschaften gestiegen. —

Auch die Geburtenzahl ist gestiegen. Vor dem Kriege war Petersburg von dem in Westeuropa herrschenden Geburtenrückgang beeinflußt: während in Rußland 44 Geburten auf 1000 fielen, wies Petersburg nur 29 auf. Diese Zahl ging während des Krieges zurück. Sie fiel auch nach der Revolution und erreichte 1919 ihren Tiefstand mit 14 Geburten auf 1000 Einwohner. 1920 hebt sich die Geburtenzahl und erreicht im ersten Drittel dieses Jahres die erstaunliche Zahl von 34, die im Laufe der letzten 25 Jahre nur einmal erreicht worden ist. —

Die Sterblichkeit betrug vor dem Kriege 23 auf 1000 Einwohner, erreichte 1919 die furchtbare Höhe von 72, fiel 1920 auf 50 und im ersten Drittel dieses Jahres auf 27½ pro Tausend. Der Bolschewistische Statistiker stellte mit Stolz fest, daß Petersburg jetzt einen natürlichen Zuwachs habe, wobei **mehr Knaben als Mädchen geboren würden.**

Aus dem Reiche.

Politischer Einbruch.

Samstag abend drang eine siebenköpfige Bande in die Charlottenburger Wohnung des ehemaligen russischen Oberst Freiberg ein, in der nur die Frau und ein ehemaliger russischer Kapitän anwesend waren. Die Eindringlinge gaben an, der Polizei anzugehören, und zwangen die Ueberfallenen mit Waffengewalt zur Herausgabe sämtlicher in der Wohnung befindlichen Papiere und Aktenstücke. Den ganzen wurden drei Koffer voll Papiere mitgenommen. Geld und Schmucksachen wurden nicht geraubt. Oberst Freiberg ist von den Kommunisten schon mehrfach belschuldigt worden, ein Werbebureau für die russischen Weißgardisten zu unterhalten. Die Täter entkamen unerkannt in einem mitgebrachten Kraftwagen.

Angeklagter Jagow.

Wie verlautet, ist die Anklageschrift gegen den ehemaligen Berliner Polizeipräsidenten Gottfried von Jagow wegen Teilnahme am Kapp-Putsch jetzt nach Abschluß der Voruntersuchung von der Reichsanwalt dem ersten Strafsenat des Reichsgerichts zugeleitet worden. Damit ist die Anklage gegen von Jagow offiziell erhoben. Nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge und mit Rücksicht auf die bis 15. September dauernden Gerichtsferien darf man annehmen, daß die Hauptverhandlung frühestens im Oktober dieses Jahres stattfinden wird.

Kurze Nachrichten.

Auf der Stettiner Vulkanwerft liefen zwei für den Norddeutschen Lloyd Bremen erbaute Frachtdampfer mit je 6000 Tonnen Gehalt vom Stapel.

Mit 26. Juli wird die erste Flugpostverbindung auf der Linie Kowno—Königsberg—Berlin eröffnet.

Die Regierung von Bolivien ratifizierte das Protokoll über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland.

Der sozialistische „Populaire" teilt mit, daß der unabhängige Reichstagsabgeordnete Crispien bei der Jeurès-Gedenkfeier, die am kommenden Samstag in Trocadero in Paris stattfinden wird, eine Rede halten wird.

In Lille nahm Montag der französische Kongreß des allgemeinen Arbeitsbundes seinen Anfang. Man darf sich auf erregte Debatten gefaßt machen, da die Minderheit versuchen will, den Austritt des Bundes aus der Amsterdamer Internationale und den Anschluß an die Moskauer Internationale zu erzwingen.

Ausland.

Oesterreich.

Börsen-Katastrophe.

An der Wiener Börse ist Montag eine Katastrophe in fremden Devisen eingetreten, die einen international-politischen Hintergrund hat. In katastrophaler Steigerung stieg der Dollar auf 1000 Kronen, die deutsche Mark auf 12,60 Kronen. Die beängstigende Bewegung übertrug sich von den Valuten auch auf die Aktienkurse, insbesondere stiegen Alpine Montanaktien von 7220 auf nachbörslich 8400. Das allgemeine Motiv ist der Unglaube an ein Zustandekommen der Hilfsaktion des Völkerbundes.

Italien.

Armes Tirol!

Stefani meldet: Der deutsche Abgeordnete für Südtirol Rent-Nitoluffi wurde beim Verlassen der Kammer von einer Person tätlich angegriffen. Der Kammerpräsident ließ der Fraktion der deutschen Abgeordneten sein Bedauern ausdrücken. Ministerpräsident Bonomi sprach den deutschen Abgeordneten sein Bedauern aus und versicherte, daß die Polizei Maßregeln ergriff zum Schutze der Vertreter aller Parteien.

Frankreich.

Kriegsbestie.

In der Pariser „Humanitee" erhebt Henry Barbusse gegen den Hauptmann Martis von dem 131. Infanterieregiment die Anklage, daß er bei Fleurs 180 deutsche Gefangene in einem Schützengraben nach beendetem Kampf habe niedermachen lassen. Als das Bataillon zurückkam, habe der Oberst sich über die geringe Zahl von 20 Gefangenen gewundert. Hauptmann Martis habe erklärt, die andeten sind unten im Schützengraben geblieben. Noch nach dem Kriege habe der zum Major beförderte Hauptmann Martis sich dieser Tat gerühmt.

Spanien.

Niederlage in Marokko.

In Madrid sind ernste Nachrichten aus Marokko im Kriegsministerium eingetroffen. Die Kabylen-Stämme Beni Uriagel, Beni Famen, Beni Bussin und Guelaya haben einen furchtbaren Angriff gegen die vorgeschobenen Stellungen von Melilla gerichtet.

Der Kampf soll außerordentlich heftig gewesen sein. Es wurden sofort bedeutende Verstärkungen von Ceuta abgesandt. Man sprach am Abend von mehreren hundert Toten und Verwundeten. Es wurde auch behauptet, daß der Kommandeur der spanischen Truppen von Melilla, General Fernando Sylvestro, verwundet wurde. Der Ministerrat trat sogleich zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. In den späten Abendstunden wurde noch gemeldet, daß General Sylvestro wegen der schweren Niederlage Selbstmord verübt haben soll.

Amerika.

Die kleine Union.

„New York Herald" meldet aus Washington, daß die Verhandlungen über den Abschluß der Vereinigung der fünf zentralamerikanischen Republiken Panama, Salvador, Guatemala, Nicaragua und Costa Rica zu einem einzigen Staat vor dem Abschluß stehen.

Bezirkstag der Sanitätskolonnen Hagen-Schwelm.

Schwelm, 25. Juli. Die hiesige Kolonne gehört mit den einzelnen Kolonnen des Kreises Schwelm und der Kreise Hagen (Stadt und Land) zu einem gemeinsamen Bezirksverband. Nach der Gründung dieses Verbandes konnte am gestrigen Sonntag hier die erste Hauptversammlung des Bezirksverbandes Hagen-Schwelm stattfinden. Zu dieser Versammlung waren gewählte Vertreter aus den Sanitätskolonnen von Langerfeld, Milspe, Gevelsberg, Voerde Schwelm, Hagen, Altenhagen, Wehringhausen, Eppenhausen, Eckesey, Eilpe, Delstern, Bommern, Wöle, Haspe, Herbede, Vorhalle, Wetter und Wengern erschienen. Der Vorsitzende des Bezirksverbandes Amtmann Schweitzer-Vorhalle, konnte vorm. im Saale Oster-Schirmer die erste Bezirkstagung für eröffnet erklären. Geheimrat Cludius-Münster dankte für freundliche Begrüßung seiner Person und betonte, daß er mit Freuden hierher komme und den Verhandlungen gelegneten, harmonischen Verlauf wünsche. Mit Beifall wurden die beiden Begrüßungslieder des hiesigen Doppelquartetts „Rheingold" entgegengenommen.

Da die Beschlüsse von Detmold teilweise durch die Tagung in Goslar überholt sind, so sah man von einer Besprechung ab und hörte sofort den Bericht des Schriftführers über die Goslarer Tagung. Hieraus ist bemerkenswert, daß 50 000 Mark für die Errichtung eines Erholungsheimes gestiftet worden sind. Seit Jahren steht die Gründung einer

Sterbekasse

zur Verhandlung. Ueber diesen Punkt berichtet Geheimrat Cludius ausführlich. Darnach setzte eine lebhafte Debatte ein. Von allen Seiten erklärt man, daß die Ortskolonnen geschlossen der Kasse beitreten werden. Der Jahresbeitrag beträgt für ein Mitglied 16 Mark, das Sterbegeld soll in Höhe von 1000 Mark gezahlt werden. Eine Abstimmung ergab, daß im Prinzip die Vertreterversammlung für den Eintritt in die Sterbekasse ist.

Ingenieur Nowack-Hagen sprach über die

Verbindung der Sanitätskolonnen mit der „technischen Nothilfe".

Der Redner legte dar, was die „technische Nothilfe" ist, was sie will und wie sie arbeitet. Er hob besonders hervor, daß sie das Streikrecht nicht sabotiert, sondern nur Rücksicht nimmt auf das Leben der Allgemeinheit und lebenswichtige Betriebe vor dem Stillegen schützt. Die „technische Nothilfe" ist dem Reichsministerium des Innern unterstellt, allerorten organisiert und regierungseitig als notwendig erkannt. Den einzelnen Kolonnen am Orte gehen über ihre Mitwirkung schriftliche Vorschläge zu. —

Sanitätsrat Hundhecker sprach über die Verbindung zwischen Ortskrankenkasse, Berufsgenossenschaften, Wohlfahrtspflegeämter einerseits und Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz anderseits. Er brachte den Nachweis, daß die Sanitäter allen diesen Organisationen dienen und daß daher diese mit ihren Geldmitteln den Kolonnen Entschädigungsgelder für geleistete „Erste Hilfe", „Transporte" usw. zu zahlen haben. Man stimmte den Ausführungen zu und gab der Erwartung Ausdruck, daß die zu unternehmenden Verhandlungen in dieser Richtung mit den entsprechenden Stellen guten Erfolg haben möchten. Die Tagegelder wurden einschließlich der Fahrkosten für Vorstandssitzungen des Bezirksverbandes auf 15 Mark, für Verbandstage auf 30 Mark gesetzt. Der zweite Bezirkstag wird in Herbede bezw. Vorhalle im Mai 1922 abgehalten werden.

Kurz nach der Mittagspause trafen aus den einzelnen Orten des Bezirks die Mitglieder der Kolonnen zahlreich in Schwelm ein. Kurz nach 3 Uhr bewegte sich ein Festzug von der Kölner Straße aus über den Neumarkt zur Wilhelmshöhe. Nachdem auf dem Gelände neben der Wilhelmshöhe die sämtlichen örtlichen Sanitätskolonnen im Viereck Aufstellung genommen hatten, erfolgte eine Uebung der freiwilligen Sanitätskolonne Schwelm. Der Inspekteur Sanitätsrat Dr. Hundhecker nahm eine eingehende Besichtigung und mündliche Prüfung vor. Man zog jetzt in den Festsaal. Der ärztliche Leiter der hiesigen Kolonne Dr. Kurt Herz hieß die Festteilnehmer willkommen. Dank der Opferwilligkeit der Bürger konnte ein neuer Pulmotor (Sauerstoffapparat) für die hiesige Kolonne beschafft werden. Unangenehm habe man die Gründung des Konkurrenz-Unternehmens — Arbeiter-Samariter-Kolonne — hier empfunden. Diese Gründung bezeichnet der Redner als unnötig. Geheimrat Cludius aus Münster gab seiner Anerkennung für die Leistungen der Kolonne Ausdruck. Frl. Knippschild aus Haspe trug ein Gedicht über den Heldentod eines Sanitäters im Kriege vor. Den Festabend beschloß ein Tanz.

Westfälischer Städtetag.

Dortmund, 25. Juli. Nach siebenjähriger Pause trat der Westfälische Städtetag im Rathaussaal zu Dortmund unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Graff (Bochum) zusammen. Graff gedachte der leidenden Brüder im Saargebiet, im Rheinland und in Oberschlesien. Einen Nachruf widmete er dem in Heidelberg ermordeten Oberbürgermeister Busse von Herford. Besonders begrüßte er auch die Vertreter der Stadt Lippspringe, die zum ersten Male der Tagung beiwohnten. Magistrat Keßler (Siegen) sprach dann über Wege und Ziele des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes und Beigeordneter Dr. Odenkirchen (Herne) über die Wirkung des Entwurfes eines Reichsjugend-Wohlfahrtsgesetzes auf die Gemeindefinanzen. Dann sprach Bürgermeister Dr. Fischer (Dortmund) über den

kommunalen Geldverkehr in Westfalen.

Die Gemeinden müßten im Interesse der Selbstverwaltung, und zwar sofort, die Beseitigung der finanziellen Ungewißheit, in der sich heute alle Gemeinden befänden, fordern. Bei einer übersichtlichen Finanzwirtschaft sei ein weiteres Gebot die kaufmännische und bankmäßige Verwaltung der kommunalen Gelder und die dauernde Liquidation des Geldverkehrs. In der Zersplitterung der kommunalen Gelder liege vielfach eine große Vergeudung der städtischen Gelder. Er empfehle die Errichtung einer besonderen, internen kommunalen Geldausgleichstelle in jeder Verwaltung, mit der zweckmäßig ein erfahrener Beamter betraut werde. Falls in kleineren Städten diese Einrichtung nicht zweckmäßig erscheine, empfehle er, den Geldverkehr der einzelnen Kassen durch Errichtung besonderer Konten vollständig bei der Sparkasse zu zentralisieren. Im Interesse der Rentabilität der Sparkassen wäre eine Heraufsetzung des Hypothekenzinsfußes, oder eine Herabsetzung des Spareinlagenzinsfußes notwendig. Nachdem sowohl die Provinz als auch die Gemeinden auf einen bestimmten garantierten Anteil der Gemeindeeinkommensteuer gesetzt worden seien, erscheine es nicht mehr angebracht, daß die Provinz ihren Bedarf einfach im Wege der Umlage auf die Realsteuern bei den einzelnen Gemeinden decke. Auch auf diesem Gebiete müsse die Steuergesetzgebung eine klare Scheidung der Steuergebiete vornehmen. Vom Standpunkt der Selbstverwaltung müßte man Wert darauf legen, daß die wirtschaftlichen Unternehmungen und deshalb auch die Sparkassengelder in Westfalen wirtschaftlich selbständig verwaltet und daß der kommunale Kredit besser organisiert werde.

Nachdem Bürgermeister Dr. Falk (Bochum) über dasselbe Thema gesprochen hatte, wurde der Vorstand beauftragt, die Frage Landesbank und Girozentrale weiter zu verfolgen. Der Städtetag beschloß sodann einstimmig den Beitritt zum Deutschen Städtetage. Die Zahl der Vorstandsmitglieder wurde von 9 auf 16 erhöht.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 26. Juli.

Mietzuschläge in Stadtparlamenten.

Nachdem der preußische Minister für Volkswohlfahrt gegen die Erhöhung der Mietzuschläge in Dortmund für Wohnungen auf 85 v. H. und für gewerbliche Räume auf 110 v. H. keine Bedenken erhoben hat, ist anzunehmen, daß die Mietpreissätze in den Stadtparlamenten für die Folge eine größere Rolle als bisher spielen wird.

Die Dortmunder Sätze wurden beantragt auf Grund von Stadtverordnetenbeschlüssen über Wohnungsbauten und über Erhöhung der Abgaben für Entwässerung, Müllabfuhr und Straßenreinigung. Die dem Hausbesitz dadurch auferlegten Lasten seien, da er sie selbst nicht tragen kann, durch höhere Mieten wieder eingebracht werden.

Das Dortmunder Beispiel hat rasch Nachahmung gefunden. Die Stadtverordneten von Münster i. W. genehmigten bei der Festsetzung des städtischen Haushaltsplanes die Erhöhung der Grundsteuer unter der Voraussetzung, daß der Wohlfahrtsminister einer entsprechenden Steigerung der Mieten zustimmen werde. Wichtig ist die Entscheidung des Ministers namentlich im Hinblick auf die Förderung des Wohnungsbaues. Die Gemeinden wären darnach in der Lage, die Tilgung und Verzinsung der Anleihen für Wohnungsbauten zunächst auf den Hausbesitz zu legen, der dann die Mieterschaft in Anspruch nehmen würde. Das müßte zu lebhaften Erörterungen in den Stadtverordneten-Versammlungen führen.

Indessen hat die Sache ihren Haken. Ueber der Entscheidung des Wohlfahrtsministers steht das Reichsgesetz über die Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues, wonach die Länder und Gemeinden je 5 v. H. vom Nutzungswerte der Gebäude erheben sollen. Diese Abgabe ist lediglich zur Förderung der Wohnungsbeschaffung und der Siedelung bestimmt, die Gemeinden können sie noch erhöhen. Die Frage ist die, ob der Minister nicht seine Entscheidung nachprüfen muß, soweit der von ihm genehmigte Mietzuschlag für den Wohnungsbau bestimmt ist. (Die Mietzuschläge wegen Erhöhung des Wassergeldes und sonstiger Abgaben kommen hierbei nicht in Betracht.) Außer der gesetzlichen Abgabe, die der Reichstag beschlossen hat, kann nicht wohl auf dem Verwaltungswege noch eine besondere Mietsteuer für Zwecke des Wohnungsbaues eingeführt werden.

Jedenfalls sollten die Gemeinden Klarheit nach dieser Richtung schaffen, ehe es in den Stadtparlamenten zu unfruchtbaren Auseinandersetzungen kommt.

— **Ortskrankenkasse Gevelsberg.** Gestern abend fand bei Jul. Schilken die ordentliche Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse statt. Auf der Tagesordnung war die Vorlage der Rechnung für das Geschäftsjahr 1920 zur Abnahme und Entlastung vorgesehen. Nach kurzer Debatte wurde dem Vorstand für die Jahresrechnung Entlastung erteilt. Die weiteren Punkte befaßten sich mit den Unterschlagungen des verflossenen Geschäftsführers. Der Vorstand machte dem Ausschuß über die Höhe der Unterschlagungen, die 1912 bis 1921 vorgenommen wurden, Mitteilung. Insgesamt sind bis Anfang April 1921 1 229 725 Mark unterschlagen worden. Dieser Betrag verteilt sich auf die Jahre 1912 bis 1918 mit rund 56 429 M., 1919 154 938 M., 1920 779 728 M., 1921 238 634 M. Dieser Betrag wurde von der Versammlung niedergeschlagen und dem Vorstand Entlastung erteilt. Als Punkt 4 stand auf der Tagesordnung Satzungsänderung. Der vom Vorstand der Ausschußsitzung vorgelegte 5. Nachtrag der Satzung sieht eine bedeutende Erhöhung der Leistungen vor. Auf Beschluß des Ausschusses wird der Betrag für Brillen, Bruchbänder und andere kleinere Heilmittel von 50 auf 200 M erhöht werden. Ferner soll das Krankengeld von 50 auf 60 Prozent gesteigert werden und für jeden Kalendertag zuständig sein. Diese Steigerung bedeutet eine Erhöhung der Leistungen für die höchste Stufe von 36 M je Woche. Bei Arbeitsunfähigkeit über die 4. Woche hinaus wird das Krankengeld vom 1. Krankheitstage an gewährt. Auch die Familienhilfe ist wesentlich ausgebaut worden. Bisher wurde den Angehörigen nur ärztliche Behandlung ausschließlich Sonderleistungen und Operationen gewährt. Jetzt jedoch sollen diese Angehörigen Anspruch auf volle freie ärztliche Behandlung einschl. freie spezialärztliche Behandlung einschl. Sonderleistungen haben. Im Falle der Unterbringung in einem Krankenhaus soll zu den Pflegekosten für die Angehörigen durch die Kasse ein Zuschuß von 10 M für jeden Tag gewährt werden. Die Beträge der Wochenhilfe sind auch um das doppelte erhöht worden. Das Einziehungsverfahren der Beiträge wurde satzungsgemäß dahin abgeändert, daß die Kasse die Beiträge in Zukunft selbst von den Arbeitgebern einzieht. Die gefaßten Beschlüsse über die Erhöhung der Leistungen werden sofort nach Genehmigung der Aufsichtsbehörde in Kraft gesetzt werden.

— **Zum Provinzial-Gustav-Adolf-Fest 1922 in Gevelsberg.** Von den Beschlüssen der Kreissynode verdient einer hervorgehoben zu werden, da er unsern Kirchenkreis berührt. Er betrifft das nächstjährige Provinzial-Gustav-Adolf-Fest. Der mit seinen Jahresfesten wandernde Westf. Hauptverein der Evang. Gustav-Adolf-Stiftung, der 1891 in Schwelm zu Gaste gewesen ist, gedenkt nämlich 1922, nach langer Pause, wieder in unserer Synode einzukehren. Gevelsberg hat sich auf der vorjährigen Kreissynode erboten, ihn aufzunehmen. Die Liebesarbeit evang. Bruderhilfe für die unter Katholiken Verstreuten, in der Heimatprovinz wie im übrigen Deutschland und darüber hinaus, ist immer wichtig und segensreich gewesen für die Erhaltung und Pflege des evangel. Bekenntnisses. Wenn die Vertreter derselben aus ganz Westfalen nun zu uns kommen, so werden wir Evangelischen im Kreise Schwelm mit Ehren bestehen wollen. Insbesondere auch mit der allemal vonseiten des Festorts und des Kirchenkreises überreichten Fest-Liebesgabe. Um vorzubereiten und beizeiten vorzuarbeiten, hat die Kreissynode eine Kommission aus je 2 Vertretern der Kirchengemeinden erwählt. Gevelsberg geht als Festort allein und wird für sich eine Festkommission bilden.

— **Die Eröffnung der Jagd** auf Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner ist auf den 1. September, auf Birk- und Haselhühner sowie Fasanen auf den 16. September festgesetzt worden.

Aus eigener Kraft.

Originalroman von H. Abt.

(Copyright 1915 Greiner u. Comp., Berlin.)

20) (Nachdruck verboten.)

Sehr geehrtes Fräulein Käthe Eilert!

Verteilte Kollegin!

Wenn Menschen auseinandergehen, so sagen sie. Auf Wiedersehen! — Ich meine das nicht gerade in bezug auf August Heinrich Brömmelmann, aber daß ich mit Ihnen, verehrteste Kollegin, hinfort nicht mehr tagtäglich im gleichen Raume sitzen soll, will mir absolut nicht in den Sinn. Und noch mehr übersteigt es mein Fassungsvermögen, daß ich auch von Ihnen nur den gleichen Dutzendabschied nehmen soll, wie von den übrigen Kontorgenossen. Wenn's schon geschieden sein muß, dann doch wenigstens ein Lebewohl mit gemilderten Umständen: noch mal gemeinsam einen schönen Tag, den Sonntagmorgen, der laut Kalender so wie so uns noch mit gemeinsamem Band umschlingt. Bei Sonnenschein und blauem Himmel eine Dampferfahrt, ein Wandern durch den Grunewald, ein Rasten unter grünen Bäumen und nach fideler Heimfahrt ein rascher Händedruck und Abschiedsgruß, der Gott und freundlichem Schicksal ein Wiedersehen anheimstellt.

Sagen Sie nicht nein, verehrte Kollegin! Ich bitte schönstens, und Ihre Frau Mutter braucht keine Angst zu haben, daß Sie sich unter meinem Schutze im Wald verirren, oder ins Wasser fallen. Punkt eins geht in Teptow unser Dampfer ab. Lassen Sie an der Anlegebrücke nicht vergeblich Ihrer warten Ihren Ihnen mit kollegialer und rein menschlicher Hochachtung allergebenst

Rudolf Müllenhof.

Sie hat ihren Stuhl zurückgestoßen, liest den Brief im Stehen zu Ende, weiß nicht, was sie denken, sagen soll. Oder doch, sie weiß es. Für solch ein Ansinnen gab's jawohl nur eine Auffassung: Unverschämtheit!

Dann hat auch Käthe Eilert das Kontor verlassen.

Als sie in Treptow die Hand an das Gitterpförtchen des kleinen Vorgärtchens legt, darinnen im Häuschen am Fenster winkend und wartend die Mutter steht, hat sich ihre ursprüngliche Auffassung nach reiflichem Nachdenken dahin gemildert:

Unverschämtheit — das war wohl ein bißchen zu hart ausgedrückt. Aber eine — Unbegreiflichkeit! Wo er sie doch wohl genügend kennen gelernt hatte, um zu wissen, daß sie solcher Aufforderung nie und nimmer Folge leisten würde.

„Sie kommt!" Mit dieser Ueberzeugung hatte der schöne Rudi dem Hause Brömmelmann den Rücken gekehrt und schritt nun anderen Mittags, leise vor sich hinpfeifend, in fideler Erwartung nahe der Dampferanlegestelle auf und ab.

Und sie kam wirklich.

Schon aus der Ferne sah er sie und eilte ihr, den Hut schwenkend, entgegen.

„Pünktlich wie immer!"

Dann blieben sie voreinander stehen und sahen sich an, und in beiden Blicken war's wie ein überraschtes Wohlgefallen. Ihm stand der weiße Tennisanzug und der flotte Panama vorzüglich, und sie sah in ihrem hellblauen, schmucken Leinenkleid aus wie ein Stück des leuchtenden Sonnenhimmels.

Gleichzeitig streckten sie sich die Hände entgegen.

„Erst dacht' ich selbstverständlich gar nicht daran, zu kommen", sagte Käthe Eilert, „aber wie heute morgen ganz unverhofft Tante Riekchen aus Luckenwalde zu Besuch kam und ich Mütterchen für den Sonntag so gut versorgt wußte, da ließ ich mir schließlich zureden."

„Tante Riekchen aus Luckenwalde soll leben!" rief er und fragte dann, die Brauen hochziehend: „Also, nur auf fremdes Zureden sind Sie da?"

Auch sie zog nachdenkend ein wenig die Stirn kraus. — „Nun — ein bißchen redete ich mir auch selber zu — ich hab' nämlich noch niemals eine Dampferfahrt gemacht."

„Noch keine Dampferfahrt? Na, da war's aber die allerhöchste Zeit!" ruft er, und dann sehen sie sich beide an und lachen. Und lachend eilen sie zur Haltestelle, wo der Dampfer in Sicht kommt. Und alles ist so köstlich einfach, als wär's das Selbstverständlichste von der Welt, daß zwei junge Menschen, die die Woche über gemeinsam ihre Pflicht getan, sich nun gemeinsam ihren Sonntag machen.

Der Dampfer ist überfüllt; es gibt ein Schieben und Drängen. Auch das ist köstlich, denn das Schiff ist voll von Menschen, denen die Jugend und die Sonntagsfreude aus den Augen lacht.

Ganz vorn am Bug, wo die Ankertaue liegen, haben sie schließlich eine Sitzgelegenheit gefunden. Dicht, Seite an Seite, so daß beim raschen Umdrehen ihre Arme sich streifen. Er kneift ein wenig die Augen ein und schielt sie von der Seite an. Sie lächelt still vor sich hinaus und blickt zu den grünen Ufern hinüber, an denen auf spiegelklarem Wasser der Dampfer fast bewegungslos vorübergleitet.

„Wie ist das herrlich!" ruft sie leise.

„In Grünau soll's noch herrlicher werden, da nehmen wir uns ein Ruderboot", sagt er, und wieder streift sein Arm leicht gegen den ihren.

Sie rückt ein bißchen übereck, daß es für beide geräumiger wird, und dabei kopfschüttelt sie:

„Nein, Bootfahren nicht. Das hab' ich Mütterchen in die Hand versprechen müssen."

„Oh — hat Ihre Frau Mutter so ein schlechtes Zutrauen zu Ihrem Beschützer gehabt?"

„Sie hat vor allem ein gutes Zutrauen zu Ihrer Tochter", lachte Käthe Eilert.

Es ist ganz harmlos gemeint, nur in bezug auf das der Mutter gegebene Versprechen, ihm aber klingt's wie die Antwort auf das heimliche Mißbehagen, das er trotz allem Freuen empfunden hatte, als er sie kommen sah: Na ja, natürlich kam sie — wie eine jede gekommen wäre!

Nein, nicht wie eine jede. Wie hatte doch Heinrich Brömmelmann gemeint? „Ja, auf Sie kann man sich wenigstens verlassen."

„Jawohl", ruft er und nickt aus Leibeskräften. „Und das ist's, was ich so famos an Ihnen finde."

Versteht sie, wie er's meinte? Es huscht rot über ihr Gesicht, dabei sieht sie ihn offen an.

„Ich weiß, eigentlich wundern Sie sich, daß ich gekommen bin. Aber die Luft war schließlich zu groß. Ich komme zu selten dazu, mal einen Ausflug zu machen. Und dann — hatte ich Sie auch gern noch fragen wollen, was Sie eigentlich veranlaßt hat, so rasch Ihre Stelle wieder aufzugeben."

Nein, das hatte sie ihn nicht fragen wollen, das gerade Gegenteil hatte sie sich vorgenommen, nun ist sie aber doch froh, daß sich's ihr herausgerungen, und erwartend sieht sie ihn an. Er antwortet nicht gleich, bewegt die Schultern und weicht aus: „Das, ja, das kam so ganz plötzlich — Familienverhältnisse, sozusagen" —

(Fortsetzung folgt.)

— **Sorgfältige Verpackung von Bildersendungen.** Eingerahmte, mit einer Glasscheibe versehene Bilder gehören zu den leicht zerbrechlichen Gegenständen, die zur Postbeförderung nur bedingt zugelassen sind. Für solche Sendungen wird nach den Postvorschriften kein Ersatz geleistet, wenn sie infolge ihrer Beschaffenheit oder ihrer Verpackung beschädigt werden. Den Versendern von Bilden mit Glasscheiben sowie von leicht zerbrechlichen Gegenständen überhaupt ist daher dringend zu empfehlen, derartige Gegenstände durch Holzwolle, Wellpappe oder anderen geeigneten Stoff auf allen Seiten gegen äußere Einwirkungen gut zu schützen und zu ihrer Verpackung möglichst dauerhafte und standfeste Holzkisten zu verwenden.

— **Beschädigung von Telegraphen- und Fernsprechanlagen.** Die Reichstelegraphen- und Fernsprechanlagen sind noch immer häufigen vorsätzlichen oder fahrlässigen Beschädigungen, namentlich durch Herausschießen und Entwerfen von Drahtstücken, Hineinwerfen von Drahtenden in die Leitungen, Zertrümmerung von Isolatoren mittels Steinwürfe, Auslassen von Papierdrachen in der Nähe der Leitungen, Unvorsichtigkeit beim Baumfällen oder bei Sprengarbeiten, Anfahren von Telegraphenstangen usw. ausgesetzt. Demjenigen, der bei vorsätzlichen oder fahrlässigen Beschädigungen die Täter derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatz oder zur Bestrafung herangezogen werden können, werden im Einzelfalle Belohnungen aus der Postkasse gewährt. Die Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder aus sonstigen persönlichen Gründen nicht haben bestraft werden können oder wenn die Beschädigung noch nicht ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten verhindert worden ist. Der gegen die Telegraphenanlagen usw. verübte oder versuchte Unfug muß jedoch soweit festgestellt sein, daß die Bestrafung der Schuldigen erfolgen kann.

— **Eine wichtige Mietfrage** wurde durch Urteil des Berner Amtsgerichts vom 1. Juli zur Entscheidung gebracht. Kaufmann M. bewohnt seit 1914 die 1. Etage des dem Buchbinder H. gehörenden Hauses. Aus nicht näher zu erörternden Gründen versuchte der Vermieter den Mieter zum Auszug zu bewegen. Als ihm das auf gütlichem Wege nicht gelang, griff der Vermieter zu Belästigungen, die durch Schiedsmannsvorgleich ihre Sühne fanden, u. a. verpflichtete sich der Vermieter in diesem Vergleich, den Mieter so lange unbehelligt wohnen zu lassen, bis er eine andere, für ihn passende Wohnung gefunden habe. Nach einigen Monaten errichtete er dann der Hauswirt, daß ihm auf Grund hierbei ebenfalls nebensächlicher Umstände vom Mietseinigungsamte, trotz des schiedsrichterlichen Uebereinkommens, die Befugnis zur Einleitung der Räumungsklage erteilt wurde. Dieser interessante Mietstreit wurde nun durch Urteil des Amtsgerichts zu Bernen zugunsten des Mieters entschieden und dabei zum Ausdruck gebracht, daß der Vermieter erst dann zur Kündigung berechtigt sei, wenn er dem Mieter eine passende gleichwertige Wohnung verschaffe. Das schiedsrichterliche Uebereinkommen sei für beide Teile bindend.

* **Haßlinghausen,** 25. Juli. (Lungenkranke) des Amtes Haßlinghausen seien darauf aufmerksam gemacht, daß Donnerstag nachm. 4½ Uhr im Amtshaus eine Beratungsstunde der Kreis-Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke stattfindet. Die Beratung erfolgt völlig unentgeltlich. In geeigneten Fällen werden den Kranken Kuren in Heilstätten bewilligt oder es wird ihnen, wenn nötig, in anderer Weise geholfen.

•

Kalender der Veranstaltungen.

Dienstag, 26. Juli.

Stadtverordneten-Versammlung: Nachm. 5 Uhr Sitzung im Rathaussaal mit Einführung des Bürgermeisters.

Mittwoch, 27. Juli.

Strandbad: Nachm. 3½ Uhr Strandkonzert.

Zum Westfälischen Bäckerverbandstag

Der Syndikus des Hagener Handwerks- und Gewerbe-Amtes Dr. Riedel hat auf dem Bäckerverbandstag über die

steuerliche Belastung des mittelständischen Gewerbes

unter besonderer Berücksichtigung der Umsatzsteuer gesprochen. Er freute sich auf den Boden der Produzentensteuer. Er führte aus, daß eine Erhöhung der Sätze beim Fortbestehen der Umsatzsteuer in der bisherigen Form, ebenso wie die Konsumentensteuer zur Vernichtung weiter Kreise des mittelständischen Gewerbes führen müßte. Der Hausierhandel, die nicht angemeldeten Wanderlager und das Schiebertum würden der Staat um einen großen Teil der Erträgnisse aus der Umsatzsteuer bringen. Das Reichsfinanzministerium nähme an, daß nur für etwa 60 Prozent des Gesamtertrages der deutschen Volkswirtschaft Umsatzsteuer entrichtet würde. Hervorragende Wirtschaftler stehen auf dem Standpunkt, daß die Zahl noch viel zu hoch gegriffen sei, und daß man wohl mit 40 Prozent ungefähr das richtige träfe.

Während die Umsatzsteuer 1920 ungefähr 7 Milliarden eingebracht hätte, wolle der Reichsfinanzminister in Zukunft 20 Milliarden aus der Umsatzsteuer herausholen. Wenn der Staat einen derartig hohen Betrag auch nur annähernd erhalten wolle, so müsse er vor allen Dingen auch die Erhebung der Umsatzsteuer an eine Stelle legen, von der er gewiß sei, daß die Umsatzsteuer wirklich dem Staat zufließe. Diese Gewißheit hätte er aber beim Produzenten und nicht beim Uebergang der Ware zum Verbraucher. In diesem Falle würden, wie schon oben ausgeführt wurde, durch einen schwunghaften Schieber- und Hausierhandel, der bei einer wesentlichen Erhöhung der Umsatzsteuersätze einen besonderen Anreiz hätte, dem Staat große Erträgnisse verloren gehen. Eine Erhöhung der bisherigen Sätze bei Fortbestehen der Umsatzsteuer in der bestehenden Form sei in jeder Weise als mittelstandsfeindlich zu bezeichnen, weil dadurch der Konzentrationsgedanke der Betriebe in starkem Maße Vorschub geleistet würde.

An der auf diesen Vortrag folgenden Aussprache beteiligten sich Reichstagsabgeordneter Lange-Hegemann und das Mitglied des Reichswirtschaftsrates Jansen aus Barmen. Auch diese beiden Redner stellten sich auf den Boden der

Produzentensteuer.

Bezüglich der Luxussteuer erklärte Dr. Riedel, daß der Reichsfinanzminister einem Abgeordneten mitgeteilt habe, daß, soweit es sich jetzt feststellen ließe, 5 Prozent der Erträgnisse der Umsatzsteuer nur Luxussteuer sei. Es sei unter diesen Umständen berechtigt, die Frage aufzuwerfen, ob bei diesen geringen Erträgnis der Aufwand an Zeit und an Beamtenkräften seitens des Staates zur Durchführung der Kontrolle sich lohne und ob gleichzeitig die starke Belästigung der Gewerbetreibenden durch die Führung des Steuerbuches und Lagerbuches jetzt noch gerechtfertigt erscheine.

Im Anschluß an diese Ausführungen sprach Syndikus Oswald-Bochum über

Lehrlingswesen und Gewerkschaften.

Auch diese Ausführungen fanden den Beifall des Verbandstages. In einer Entschließung wurde betont, daß das Lehrverhältnis ein Erziehungsverhältnis sei, daß der Lehrvertrag infolgedessen nicht als Arbeitsvertrag betrachtet werden könne und daher auch eine tarifvertragliche Regelung der Lehrlingsvergütung seitens des Handwerks abgelehnt werden müsse.

Westfalen und Rheinland.

hn. **Hagen,** 26. Juli. (Die Stadtverordnetenversammlung) war gestern wiederum zu einer weittragenden Sitzung versammelt. Die schlechte Wasserversorgung wurde damit entschuldigt, daß dem Gaswerk statt 47 nur 33 Tonnen Kohlen täglich zugeteilt werden. Sodann wurde einem Vertrag mit der Pfälzischen-Gesellschaft über die Ausführung von weiteren 75 Neubauten (150 sind bereits fertig) zugestimmt. Schließlich machte Bürgermeister Dr. Pfälzer Ausführungen über neue Bauvorhaben der Stadt. Es ist gelungen, die Reichsbank für die Hergabe von 180 000 Mark, die Elsenbahn von 800 000 Mark Baukostenzuschüsse zu bewegen, dazu leistet der Wohlfahrtsminister 900 000 Mark. Für die Eisenbahner werden bis Winter noch 30 Wohnungen unter Dach kommen. Insgesamt werden zur Zeit in Hagen für 13 Millionen Mark Neubauten errichtet.

* **Hagen,** 25. Juli. (Feuerwehr mit Gasmasken.) Die neuzeitliche Ausrüstung der Hagener Berufsfeuerwehr bewährte sich gelegentlich eines Maschinendefekts, von dem die Fischräucherei im früheren Kastengarten in Eckey betroffen worden war. Dort war die Ammoniakanlage beschädigt worden und das Ammoniak entströmte mit 150 Atmosphären Druck in den Raum. Die Berufsfeuerwehr ging mit Gasmasken und Rauchschutzapparaten ausgerüstet dem Schaden zu Leibe und setzte die Maschine in mehrstündiger Arbeit wieder instand.

* **Hohensyburg,** 25. Juli. (Märkischer Zentrum-Jugendtag.) Aus allen Kreisen der Mark, aus Schwelm, Hagen, Iserlohn, Hörde und Dortmund hatte man sich aufgemacht mit seinen Führern. Der Hauptsammelpunkt war Wittbräucke, wo die Züge von Hagen und Hörde und Dortmund eintrafen und der gemeinschaftliche Aufmarsch begann. Mit Sang und Klang ging's hinaus. Die Dortmunder hatten die Musikkapelle der Schupo mitgebracht; auch die Hagener verfügten über eine gute Kapelle. Hinauf ging es zur Hohensyburg mit seiner verwitterten und neuen Denkmälern. Droben im Schatten des Kaiserdenkmals, im Angesichte des Ruhr- und Lennetales fand eine begeisterte Kundgebung statt. Die Begrüßungs- und Einleitungsworte sprach Lehrer Lindemann aus Dortmund. Die Festrede hatte man dem Reichstagsabg. Rheinländer aus Hagen übertragen. Mit Begeisterung erschall das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles" und das Westfalenlied. Konzertstücke, Gesangsvorträge, Ansprachen, gemeinsame Lieder, humoristische Vorträge, Reigenaufführungen von Jungmädel aus Gevelsberg, das alles folgte zur Kurzweil und Belustigung. U. a. sprach noch im großen Saal Herr Cronenwett über „Jungzentrum im neuen Deutschland". Ein besonderes Wort wurde noch an die weiblichen Mitglieder gerichtet. Diese Aufgabe erledigte die Parteisekretärin Fräulein Wessels aus Dortmund.

* **Bochum,** 24. Juli. (Der Segen.) In der jüngsten Stadtverordnetensitzung kam es anläßlich der Beratung der Besoldungsordnung zu einem Zwischenfall. Stadtverordneter Geheimrat Dr. Wehrmann von der Deutschen Volkspartei wies auf die Vorlage der Philologen hin und gebrauchte dabei die Wendung, wenn die Magistratsmitglieder und Oberbeamten sich hätten segnen lassen, so möge man auch den Forderungen der Philologen entsprechenden Verständnis entgegenbringen. Darauf erhob sich sehr erregt der zuständige Dezernent, Stadtrat Stumpf, und verlangte vom Stadtverordnetenvorsteher, gegen derartige „taktlose Aeußerungen" in Schutz genommen zu werden. Auf die Frage, ob er den Ausdruck zurücknehme, erwiderte Stadtverordneter Wehrmann, das wolle er sich noch einmal überlegen. Der Vorsitzende erteilte darauf Geheimrat Wehrmann einen Ordnungsruf.

* **Köln,** 25. Juni. (Buchdruckerausstand.) Die Buchdruckergehilfen sind heute vorm. 11 Uhr in den Ausstand getreten. Sie fordern eine Zulage von 100 Mark wöchentlich. Die bürgerlichen Zeitungen können daher nicht erscheinen.

Vermischtes.

Technische Nothilfe zur Unterstützung der Feuerwehr.

In Rummelsburg in Pommern brach gegen Abend des 17. Juni ein Brand aus; der Ortsgruppenführer der Technischen Nothilfe eilte auf dem Rade zur Stadtmühle, die in Flammen stand, und als er sah, daß die Feuerwehr nicht ausreichte, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, alarmierte er die Nothelfer der Ortsgruppe. Neun Nothelfer holten eine Feuerspritze der Bahnverwaltung herbei und griffen in die Löscharbeiten ein. Das Feuer war inzwischen auf andere Häuser übergegangen, konnte aber durch das Eingreifen der Technischen Nothilfe bis auf ein Haus gelöscht werden. Gegen 8 Uhr war der Brand auf seinen Herd beschränkt und die Nothelfer, völlig durchnäßt, konnten zum Teil abrücken. Der Ortsgruppenführer, der sich an den Löscharbeiten hervorragend beteiligt hatte, erlitt durch ein herabfallendes Dach Brandwunden.

Zum Tode Frauendorfers.

Zum Selbstmord des bayrischen Verkehrsministers von Frauendorfer wird bekannt, daß ein Radfahrer der Samstag früh in die Nähe des Tatortes kam, einen Schuß fallen hörte und gesehen habe, wie ein Mann, der die Waffe gegen sich selbst richtete, zusammenbrach. Die sofort herbeigerufene Gendarmerie stellte den Toten als Herrn von Frauendorfer fest. Irgendwelche Aufzeichnungen, die zur Aufklärung der Tat beitragen können, fand man bei dem Toten nicht. Es wird als sicher bezeichnet, daß wegen des eingeleiteten Verfahrens, das gegen ihn wegen großer Münzfälschungen erhoben wurde, die Waffe gegen sich richtete.

Zwei Millionen Mark Geldstrafe.

Vor dem Memeler Wuchergericht wurde ein zehntägiger Wucherprozeß wegen Spritschiebung beendet. 11 Angeklagte wurden zusammen zu über zwei Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Neue Südpol-Expedition.

Wie „Petit Parisien" aus London meldet, wird Ernest Shakleton am 20. August eine dritte Expedition nach dem Südpol antreten. Sein Schiff „Quest" wird mit sechs Apparaten versehen sein, die Tiefenmessungen bis zu neun Kilometern gestatten. Außerdem wird das Schiff eine gewisse Anzahl von Waffenvorräten und Lebensmittel für zwei Jahre an Bord haben.

Explosion eines Pulverlagers.

Das italienische Pulverlager bei Pola ist in die Luft geflogen. Die Stadt wurde wie von einem Erdbeben erschüttert. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

Wirtschaftlicher Teil.

Die deutsche Kraftfahrzeug-Ausfuhr.

In den deutschen Industrien, die in besonderer Maße auf die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse angewiesen sind, gehört die deutsche Automobil-Industrie. Die hohen Preise für Kraftwagen, die für viele der ehemaligen Kraftwagenbesitzer unerschwinglich gewordene Höhe der Betriebskosten und die drohenden außerordentlichen Steuerlasten für den Kraftwagenverkehr schränken naturgemäß den Kreis der im Betracht kommenden Käufer ein. Die Automobil-Industrie beschäftigt mit ihren Hilfsindustrien aber etwa 150 000 Arbeiter und Angestellte, und in ihren Anlagen, die während des Krieges bekanntlich erhebliche Erweiterungen erfuhren und Millionenkapitalien angelegt, die zum Teil verloren sein würden, wenn nicht die dauernde Beschäftigung der Automobilfabriken sicher gestellt würde. Das kann nur durch eine großzügige Ausdehnung des Exports geschehen.

Januar bis November 1920 betrug nach den vom Statistischen Reichsamt herausgegebenen „Monatlichen Nachweisen über den auswärtigen Handel Deutschlands" unsere Gesamtausfuhr an Kraftwagen 16 575, dazu an Motorfahrrädern 3417. In der erstgenannten Zahl sind allerdings Luftfahrzeuge mit enthalten, die die Statistik von den auf Straßen verkehrenden Motorwagen nicht trennt. Unseres Wissens sind Luftfahrzeuge aber, wenn überhaupt, nur in ganz geringer Zahl ausgeführt worden. Ein Schlußheft des in den statistischen Monatsnachweisen noch nicht veröffentlichten Dezember wird man also auf eine Gesamtausfuhr an Kraftwagen und Krafträdern im Jahre 1920 von mindestens 21—22 000 Stück kommen.

Allerdings sind das keineswegs alles Neufabrikate der Produktion des Jahres 1920, sondern es ist ein gewisser Prozentsatz gebrauchter Fahrzeuge in diesen Ziffern enthalten, größtenteils ehemalige Heeresfahrzeugen, die nach Wiederherstellung in deutschen Werkstätten zur Ausfuhr gelangt sind. Aber auch diese Ausfuhr an gebrauchten Fahrzeugen kommt letzten Endes der deutschen Industrie zugute, da sie Raum schafft für die Unterbringung von Neufabrikaten. Außerdem hat er vielen tausend Arbeitern in deutschen Reparaturbetrieben Arbeitsgelegenheit gegeben.

Dürre und Schiffahrt. Durch die anhaltende Trockenheit ist die Oberweser-Schiffahrt in eine üble Lage gekommen. Am vorigen Sonntag waren nur noch 86 Zentimeter Wassertiefe vorhanden. Beim Herrnmühlenorn kann man bequem durch die Weser kommen; die Mehre haben aufgehört zu fließen. Dampfer können nur noch mit halber Ladung fahren.

Kunst und Wissenschaft.

Tiergefolge der Zivilisation.

Wie die fortschreitende Zivilisation auf die Tierwelt eines Landes einwirken kann, zeigt sehr anschaulich das kürzlich bei G. Fischer in Jena erschienene Werk von F. Pax „Die Tierwelt Schlesiens". Daß zahlreiche Tiere der Kultur zum Opfer fallen und verschwinden, ist ja allgemein bekannt; nicht minder bemerkenswert ist aber die Tatsache, daß durch die Kultur auch neue Tiere im Lande erscheinen können. Die Vernichtung der Wälder, von denen ein großer Teil Schlesiens einst bedeckt war, hat Tiere, wie den Wisent, den Elch, den Luchs, die Wildkatze, verschwinden lassen. An Stelle des Waldlands trat aber Steppenland, allerdings in der Form einer mesiterweit von Getreidefeldern bedeckten „Kulturlsteppe". So tauchen nun Steppentiere auf, die das Land vorher gar nicht kannte — so, und zwar bereits sehr früh, der Hamster, der sich um so stärker vermehrte, je mehr der Getreidebau sich entwickelte. Dem Hamster folgte das Ziesel, das ebenfalls aus dem Osten kam, allerdings viel später, denn noch 1906 galt es als große Seltenheit. Von den Vögeln der Steppe, die als Begleiter des Getreidebaus in das alte Waldland Schlesiens eindrangen, ist vor allem der Sperling zu nennen. Interessant ist auch die wachsende Verbreitung der Amsel, die sich im Gegensatz zu andern Waldvögeln den veränderten Daseinsbedingungen trefflich anzupassen gewußt hat. Bis vor kurzem noch ein scheuer Waldbewohner, hat sie nach und nach erkannt, wie viel leichter man sich in der Nähe der menschlichen Behausung nähren kann, und so wurde sie zu einem der häufigsten Bewohner der Gärten.

Chemisches Kleinod.

Frau Curie hat jetzt unter ungewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln das kostbare Gramm Radium nach Paris gebracht, das ihr die amerikanischen Frauen durch den Präsidenten Harding überreichen ließen. Sie fuhr mit einem Sonderzuge von Cherbourg nach Paris, mit der Kassette aus Holz und Blei, in der sich das Gramm befand und die sie nicht aus den Augen lassen konnte. Sicherheitsbeamte empfingen sie und ihr Mitbeingsel auf dem Bahnhof und fuhren sie in ihr Radiuminstitut, wo die Kassette in dem Arbeitszimmer von Frau Curie deponiert wurde. Sie ist 45 Zentimeter lang, 25 breit und wiegt ungefähr 50 Kilo. Die Radiumsalze, die darin sind, hat bisher noch niemand zu sehen bekommen. Denn der goldene Schließel, der kostbar ausgearbeitet ist, wird von Frau Curie aufs sorgfältigste verwahrt, seit ihr Harding im Weißen Hause in Washington einhändigte. Er hängt an einem schwarzen Moirebande, das mit einem schönen Brillanten geschmückt ist, und teilt eine Inschrift, die auf die Stiftung und Ueberreichung Bezug nimmt. Das Gramm Radium wird den Gelehrten des Institus von Frau Curie eine ganze Reihe wichtigster neuer Untersuchungen ermöglichen.

Wikingerschiff.

In der Universität Kristiania lagerten in der archäologischen Abteilung seit 50 Jahren zwischen alten Funden etliche Balken, in denen man Planken vermutete, aus denen jedoch bei der jetzigen wissenschaftlichen Erforschung der Funde Gewebe mit Bildmustern aus der Wikingerzeit zutage gefördert wurden. Die Balken stammten aus einer gezimmerten Grabkammer an der Mündung des Glommens am Kristianiafjord. Darüber war in üblicher Weise ein großer Hügel aufgeworfen worden. Dies war das Grab eines Häuptlings, dem viele wertvolle Gegenstände mitgegeben waren: Waffen, Behälter aus Bronze und Stein, Geräte und Zeuge, Pferde und Hunde. Als man jetzt die Klumpen auseinander trennte, fand man darin Gewebe, auf denen in tiefen roten und gelben Farben Teile eines Wikingerschiffes, sowie Frauen- und Männergestalten hervortraten. Besonders gut erhalten war das Bild des Wikingerschiffes. Der neue Fund, bei dem das nicht zum mindesten Merkwürdige darin besteht, daß er 50 Jahre lang unbeachtet in der Universität lagern konnte, legt Zeugnis davon ab, daß man schon in der Wikingerzeit künstlerisch geschmückte Gewebe herzustellen verstand.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Aschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Willy Herkenrather, beide in Gevelsberg.

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel

Das Beste, Feinste, Bequemste der Gegenwart.

Alleinverkauf für Gevelsberg

Ed. Steuernagel Nachf.,

— Mittelstrasse 41. —

Milspe: Carl Fischer.

Schwelm: Schuhhaus Fischer.

Das Zahnpulver „Nr. 23"

reinigt die Zähne so vollkommen, daß schon nach kurzem Gebrauch die häßlichen braunen Beläge beseitigt werden. Das ideale Mittel zur Erhaltung schöner Zähne nach Zahnarzt Bahr.

Dr. Wolffs reine Fettseife in Friedensqualität
wird nicht aus verdorbenen tierischen Fetten, sondern unter Garantie aus dem Pflanzenfett hergestellt, welches bei der Butterfabrikation verwandt wird und kann daher besonders empfindlichen Personen empfohlen werden.
Alleinige Fabrikanten: **Grümer & Neu** Barmen.

Nelly Frohn
Gustav Weber
Verlobte.

Gevelsberg, Nordstr. 8. — Hasslinghausen, Juli 1921.

Bekanntmachung.

Meine Aufforderung vom 2. März d. J. an die Obstbaumbesitzer zur Vernichtung der Blutlaus hat nicht überall die genügende Beachtung gefunden, sodaß unsere Apfelkultur nach wie vor von diesem gefährlichen Feinde bedroht ist. Die Blutlaus oder wollige Rindenlaus ist zu erkennen an dem bläulich-weißen, in feinen Fäden abgesonderten Wachssekret, mit dem sie, zumal in der warmen Jahreszeit, dicht bedeckt ist. Beim Zerdrücken der Tiere wird ein rotbrauner (blutiger) klebriger Saft heraustreten, der diesen Schädlingen den Namen „Blutlaus" verliehen hat. Ihre Vermehrung ist eine ungeheuer große und durch das Auftreten einer Generation von geflügelten Läusen im August verbreitet sich die Blutlaus auch auf benachbarte Obstanlagen, sodaß dadurch bisher noch blutlousfreie Bäume gefährdet sind. Die Obstbaumbesitzer werden daher hiermit nochmals zur Vertilgung der Blutlaus aufgefordert, welche am sichersten durch sorgfältiges und gründliches Bepinseln der von der Laus befallenen Stellen der Obstbäume mit in Wasser oder Kalk aufgelöster brauner Seife geschieht. Stark befallene und blutlausklebrige Zweige, sowie alle mit Blutläusen behafteten entbehrlichen Pflanzenteile sind zu entfernen, sorgfältig zu sammeln und an einem passenden Platze zu verbrennen. Im übrigen wird ein Sachverständiger in Begleitung des kontrollierenden Polizeibeamten den Obstbaumbesitzern gern geeignete Anleitungen geben und, wo es gewünscht wird, auch die Vernichtung der Blutlaus durch dritte sachkundige Hand auf Kosten des Pflichtigen vermitteln. Die angeforderten Maßnahmen müssen spätestens am 28. d. M. begonnen und bis zum 4. August 1921 durchgeführt sein. Im Falle der Nichtbefolgung haben die Obstbaumbesitzer auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 20. April 1882 und des § 34 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880 Bestrafung zu gewärtigen.

Gevelsberg, den 22. Juli 1921.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.: Müller.

Bekanntmachung.

Den Landwirten mit einer Getreideanbaufläche von insgesamt über 1 ha wird in den nächsten Tagen ihr Ablieferungssoll in einem besonderen Umlageschreiben bekannt gegeben werden.

Gegen die Festsetzung des Liefersolls steht den Erzeugern innerhalb 2 Wochen nach Zustellung der Benachrichtigung über das Liefersoll das Recht der Beschwerde zu. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. Ueber die Beschwerde entscheidet ein aus landwirtschaftlichen Mitgliedern bestehender Ausschuß endgültig.

Schwelm, den 25. Juli 1921.

Der komm. Landrat:
Erdmann.

Strandbad Gevelsberg.
Inh.: H. Stremme.

Mittwoch, den 27. Juli:
Großes
Strand-Konzert,
ausgeführt von dem
städtischen Orchster Hagen.
Anfang 3½ Uhr.
Eintrittspreise (inkl. Badekarte)
für Badende: Erwachsene Mk. 1.50, Kinder . . . „ 1.—
für Zuschauer: Erwachsene Mk. 1.—, Kinder . . . „ 0.80

Drucksachen liefert schnell, sauber u. billig Ph. Baltin, Mittelstraße.

Oberschlesier-Hilfswerk.

Deutsche Männer und Frauen!

Oberschlesien brennt. Insurgentenbanden plündern und rauben. Tausende Deutsche haben von Haus und Hof flüchten müssen, ohne Hab und Gut, gequält von der Ungewißheit über das Schicksal ihrer Heimat und der Ihrigen. Groß ist die Zahl der Erschlagenen. Ungezählte sind verschleppt oder schmachten in Konzentrationslagern, den entsetzlichsten Mißhandlungen und Entbehrungen ausgesetzt. Hunger, Krankheit und Seuchen bedrohen die friedliche Bevölkerung. Auf dem Lande herrscht wildester Terror. In den von Lebensmittel- und Wasserzufuhr abgeschnittenen Städten ist das Hilfspersonal zusammengebrochen, wodurch die Leiden der Bevölkerung ins Unendliche gesteigert werden.

In seiner entsetzlichen Notlage hat sich das oberschlesische Volk mit einem dringenden Hilferuf an das Internationale Rote Kreuz gewandt, das in gerechter Würdigung der Notwendigkeit sofortiger Hilfe die Wege für ein umfassendes Hilfswerk geebnet hat. Das Deutsche Rote Kreuz hat sich unter seinem friedlichen Symbol zu diesem Zweck mit den Vereinigten Verbänden heimattreuer Oberschlesier und dem Bund der deutschen Grenzmarkenschutzverbände vereint zu dem

Oberschlesier-Hilfswerk.

Durch Durchführung dieses großen, das Vaterland aufs tiefste berührenden Hilfswerkes ist nur möglich, wenn alle Deutschen ohne Unterschied der Partei, des Bekenntnisses und des Standes ihre Unterstützung gewähren. Daher ergeht an die gesamte Bevölkerung in Stadt und Land der Ruf:

Helft den Oberschlesiern, helft sofort!

Große Mittel sind notwendig.

Vor allem Geld, Wäsche, Kleidung und unverderbliche Lebens- und Stärkungsmittel.

Gelder nehmen alle Banken, Sparkassen und Postanstalten an zur Ueberweisung auf das Konto „Oberschlesier-Hilfswerk" bei der Deutschen Reichsbank, sowie die Geschäftsstelle der „Gevelsberger Zeitung".

Sammelstellen für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände sind bei allen Ortsgruppen der unterzeichneten Verbände zu erfragen, wozu auch die Männer- und Frauenvereine des Roten Kreuzes gehören. Die Hauptgeschäftsstelle des „Oberschlesier-Hilfswerkes" ist: Berlin NW 7, Unter den Linden 78, Gartenhaus.

Deutsches Volk, es ist Menschen- und Ehrenpflicht, dem Unsäglichen erduldenden oberschlesischen Volk beizustehen. Deshalb:

Gebt sofort!

Um die Mittelbeschaffung für die Unterstützung der Grenzlandvertriebenen nicht ins Stocken geraten zu lassen, haben die unterzeichneten Verbände im Einvernehmen mit dem Staatskommissar für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege beschlossen, ein Viertel der eingehenden Gelder für die Flüchtlingsfürsorge zurückzustellen. Deshalb:

Gebt doppelt.

Alle anderen Sammlungen für Oberschlesien sind vom Staatskommissar untersagt. Behördlich erlaubt ist lediglich das Oberschlesier-Hilfswerk.

Jeder, der Oberschlesien helfen will, gehe nicht selbständig vor, sondern unterstütze uns bei unserer Sammlung.

Eintracht und Geschlossenheit tun not!

Deutsches Rotes Kreuz.
Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.
Bund der deutschen Grenzmarkenschutzverbände.

Vorstehenden Aufruf geben wir allen Kreiseingesessenen mit der dringenden Bitte bekannt, den in bitterster Not befindlichen Oberschlesiern zu helfen. Liebesgaben werden entgegen genommen von dem Geschäftsführer des Roten Kreuzes, Herrn Kreisrentmeister Rosenkranz in Schwelm, von den Vorsitzenden der Vaterländischen Frauen-Vereine

in Gevelsberg: Frau Fabrikant Paul Döcken,
in Milspe: Frau Fabrikant Julius Stocker,
in Voerde: Frau Fabrikant Karl Aug. Bauer,
in Haßlinghausen: Frau Fabrikant Wilh. Jacobi,
in Schwelm: Frau Fabrikbesitzer Albano Müller,
in Langerfeld: Frau Fabrikant Ww. Otto Wülfing
und von den im Kreise erscheinenden Zeitungen.

Schwelm, den 27. Juni 1921.

Der Landrat:
Erdmann.

Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz.
J. V.: Th. Bouchsein.

Die Vorsitzende des Kreisverbandes Vaterländischer Frauen-Vereine.
J. V.: Frau Th. Bouchsein.

Der Geschäftsführer der Kreisstelle vom Roten Kreuz:
Rosenkranz, Kreisrentmeister.

Erstklassige, moderne
Schreibmaschinen
Kontor-Möbel
Papier- und Schreibwaren
preiswert sofort lieferbar.
Adolf Strathmann
Inh.: J. Knappe
Mittelstrasse 47. Telefon 509.

Schreibmaschinen
sowie alle anderen Büromaschinen repariert und reinigt
Schlemmer & Kesper
Gevelsberg - Telefon 982.
Vertrieb der
Continental-Schreibmaschinen.

Ich
mache keine marktschreierischen Anzeigen, da mein Geschäft schon seit Jahren als größtes reelles u. billigstes dieser Art a. Platze bekannt ist. Ich
verschenke nichts
beim Verkauf, um Kunden zu werben, denn jeder Herr, der bei mir einen Joppen- oder Gehrock-Anzug, Cutaway, Covercoat-Paletot, Hose oder Gummi- u. Loden-Mantel kauft, von selbst mein Kunde bleibt. — Hervorgerufen durch meine bekannt reelle und billige Bedienung.
Die Auswahl ist getragenen und neuen Herren-Garderoben, sow. Kinder-Anzüge ist enorm groß
Schuh-Restpaare für Damen und Herren enorm billig
Rübenfeld's Partiewarenhaus,
Barmen-Rittersh., Bredderstraße 63.
Bekanntestes, größtes, reellstes und billigstes dieser Art am Platze.
2 Minuten vom Wupperfelder Markt.
Auswärtige Fahrtvergütung!

Walter Köckler, Nirgena
Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung.
Ständiges Lager in Ersatzteilen, wie Gummibereifung, Laternen, Glocken, Pumpen, Fahrradständer usw.
Sämtliche Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes sauberes
Mädchen
für sofort gesucht.
Kölner Straße 40.

Eine Ladentheke,
2,12 Meter lang, zu verkaufen.
Carl Heuberoth
Vogelsang.

Einfamilienhaus
mit 8—10 Zimmern und möglichst großem Gemüsegarten zu kaufen gesucht. Angebote auf Mieteinfamilienhaus zwecklos. Nähere Angaben, wie Lage, Größe, Preis rc. unter G. 600 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Eine alte **Schonger-Geige** mit edlem vollen Ton, zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Arbeits- oder Lagerraum
ca. 60 □m, Höhe stark 2 m sofort zu vermieten.
Milspe, Hellenbecker Str. 64 Telefon 461.

Ein komplettes
Fenster
und eine
Zimmertür
mit Bekleidung zu verkauf.
Schulstraße 12.

Für einen Herren
Mittag-, Abendtisch und Schlafstelle frei.
Wo, sagt die Geschäftsst.

Zu kaufen gesucht:
Neuen oder gebrauchten, guterhaltenen, tiefgebauten
weißen Herd.
Gefl. Angebote an
A. Pollmeier,
Haspe, Kölner Straße 31.

Ev. Kirchengemeinde Gevelsberg.
Heute abend ½9 Uhr:
Bibelstunde
im Vereinshause.
W. Bickenbach, Pfarrer.

Turn- und Spiel-Verein Gevelsberg 07.
Sonntag,
den 7. August 1921:
Ausflug
nach Volmarstein.
Treffpunkt: ½3 Uhr Nirgena.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Spielausschuß.
NB. Die Spieler, welche an den im September beginnenden Meisterschaftsspielen teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bis spätestens Sonntag, den 31. Juli, in der Vereinslokal Rosendal aufliegenden Liste einzuzeichnen. Wer dieser Aufforderung nicht Folge leistet, kommt für die Meisterschaftsspiele nicht in Frage.

Deutsche nationale Jugendgruppe.
Mittwoch, abend 8 Uhr:
Bücher- und Kartenausgabe.
Es ist durchaus erforderlich, daß alle Mitglieder erscheinen.

Zahlung
der rückständigen
Gartenpacht
bis Ende dss. Monats.
Ist dieselbe bis dahin nicht erfolgt, dann ist Kündigung zu erwarten.
Wilh. Werthmann.

Ein guterhaltener
Kinderwagen und Kindersportwagen
abzugeben. Näheres
Bahnhofstraße 11, part.

Wenig gebrauchten
Leiterwagen
ein- und zweispännig zu fahren, hat billig abzugeben
Wilh. Wilhelm, Vogelsang, Brecker rechte 61.

Deutscher
Schäferhund
zugelaufen. Abzuholen
Grüntalerstr. 8.

Wer erteilt
einem jungen Manne Unterricht in der
spanischen Sprache?
Angebote unter D. 1921 an die Geschäftsstelle erb.

Wer leiht
zwecks Uebernahme eines gutgehenden Lebensmittelgeschäftes
20–25000 Mk.
gegen gute Sicherheit. Angebote unter Nr 23911 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Erfindung!
Wer hilft eine Erfindung auszuarbeiten. Preise vorhanden. Kapital erforderlich. Anmelde unter Nr. 709 an die Geschäftsstelle.

Bad-Nauheim
Hessisches Staatsbad — am Taunus bei Frankfurt am Main — Sommer- und Winter-Kurbetrieb.
Hervorragende Heilerfolge bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht-, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden.
Sämtliche neuzeitliche Kurmittel.
Vorzügliche Konzerte / Theater / Tennis / Golf / Krocket
Wurftaubenschießstand / Herrl. Park- u. Waldspaziergänge.
Schöner angenehmer Erholungsaufenthalt.
Man fordere die neueste Auskunftschrift E 127 von der Bad- und Kurverwaltung Bad-Nauheim.